

Arbeitskreis Ortsgeschichte der Gemeinde Sugenheim

Zu den Firmen, die in den 1950er Jahren mit dem Angebot an Arbeitsplätzen für den Aufschwung der Gemeinde Sugenheim sorgten, zählt maßgeblich die Zündkontaktfabrik Johann Käßlinger, welche ihre Produkte in die ganze Welt vertrieb. Heinrich Klopp, ehemaliger und langjähriger Mitarbeiter, hat sich dieser Firma gewidmet, unterstützt von weiteren Mitarbeitern der Firma. Hier im nachfolgenden Bericht die Fortsetzung aus MB 9/2021 für das gemeindliche Mitteilungsblatt.

Die Produktion stieg ständig und dadurch bedingt die Mitarbeiteranzahl der Hilfskräfte und Facharbeiter. Käßlinger und Weber waren sich einig den Betrieb zu erweitern. Bürgermeister Kloha vermittelte ein 8000 m² großes Grundstück am östlichen Ortsrand von Sugenheim, auf dem bereits 1966 mit einer 1000m² großen Shed-Halle mit Privat-, Büro- und Fertigungsräumen sowie mit Trafostation, Rampenanlieferung und ebener Zufahrt begonnen wurde. Für die gesamte Abwicklung zeichnete Weber verantwortlich, wozu er aus Berlin freie Hand hatte.

Der Umzug in die neuen großzügigen Räumlichkeiten beendete die beengten Verhältnisse in der Hofstraße. Es gab nun großzügige Sozialräume und optimale Lichtverhältnisse. Allerdings stieg der Lärmpegel, bedingt durch die Anzahl der Stanzmaschinen, und verteilte sich auf den kompletten Fabrikraum. Zur gesamten Ausstattung der neuen Räumlichkeiten in der Ullstädter Straße kamen bei dem Neubaubezug im Jahre 1967 auch bereits ein Großteil des Berliner Maschinenparks hinzu, wodurch eine weitere Mitarbeiteraufstockung nötig wurde. Zu den Abteilungen Werkzeugbau, Stanzerei, Montage, Federnfertigung und Kabelfertigung kamen Kunststoffspritzerei, Lötabteilung, Montage und Versand hinzu.

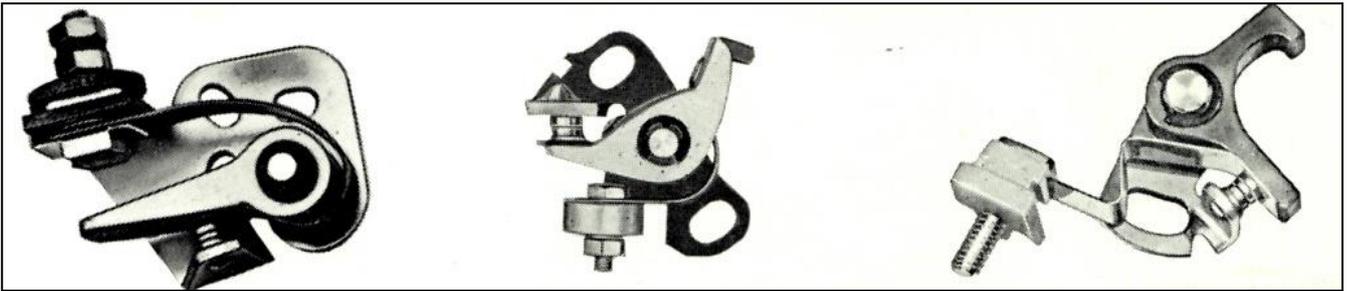
Im April 1969 verlässt Betriebsleiter Weber mit seiner Frau die Firma Käßlinger und zieht nach Morsbach ins Oberbergische Dort übernimmt er die Werkleitung für Parkausstattungen seines Schwagers. Den Betrieb in Sugenheim leitet nun Käßlingers Sohn Peter, bis Käßlinger Senior selbst mit seiner Familie und dem Rest des Berliner Betriebes nach Sugenheim zieht. Vorübergehend wohnt er mit seiner Familie in den künftigen Büroräumen, bis er sich ein Wohnhaus oberhalb des Fabrikgebäudes errichtet. 1969 erfolgte ein notwendiger Fabrikbau für die Montage und Büroräume entlang der Berliner Straße. Der Betrieb in Berlin wurde aufgelöst. Sämtliche Maschinen sind nun in Sugenheim. Auch ein Teil der Mitarbeiter kommt mit. Sämtliche Unterbrecherkontakte aus dem Fertigungsprogramm werden nun komplett in Sugenheim gefertigt, montiert und versandt. 1970 betrug der Mitarbeiterstand bereits 70 Personen. Zu Hochzeiten beschäftigte die Firma zeitweise 120 Mitarbeiter, vorwiegend aus der näheren Umgebung von Sugenheim, die teilweise mit betriebseigenen Kleinbussen befördert wurden. Produziert wurden während des Bestehens des Sugenheimer Werkes von 1960 bis 1974 über 20 Millionen Zündkontakte, die in über 78 Länder exportiert wurden.

Maschinen- und Werkzeugausstattung

- Unzählige Sätze Stanzwerkzeuge zur Herstellung von Unterbrecherkontakten, vorrangig für die Automobilindustrie.
- 10 Exzenterpressen von 5 bis 50 to.
- Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung: 2 Feilmaschinen, 2 Metall-Hobelmaschinen (Shaping), Mechaniker-Drehmaschine, Leit- und Zugspindeldrehmaschine, Tisch- und Ständerbohrmaschine, Topf-Flächenschleifmaschine, etc.
- Blechschneidmaschine (Schlagschere) mit 10to Schnittkraft für 3 mm Stärke und 1000mm Schnittbreite.

- Neueste Errungenschaft im Jahre 1965 war eine Spezial-Metall-Kopierhobelmaschine.

Die Maschinenausstattung entsprach seinerzeit dem Techn. Standard.



Einige Beispiele für Zündkontaktsätze aus dem Fertigungsprogramm

Arbeitsgänge in der Fertigung ohne Anspruch auf Vollständigkeit

- Zuschneiden der Bleche zum Stanzen individuell auf der Blechschneidmaschine im Werk. Bedienen der Stanzmaschinen (Stanzen, Biegen, und Lochen von Rohlingen wie Platinen, Kabelschuhe, Bandstahlfedern etc.
- Federnbiegen (Bandstahl oder Federdraht) auf Handkurbeln mit teilweise mehr als 10 Arbeitsgängen.
- Verzinken der Rohlinge bei Fa. Schneider in Neustadt/A.
- Punktschweißen der Wolframplättchen und Hartlöten im inerten Lötöfen (unter Ammoniak-Gas) bei 1100°Celsius.
- Umspritzen der Kontakte mit thermoplastischem Kunststoff.
- Ablängen von Kabeln.
- Verlöten der Kontaktkabel mit Kabelschuhen.
- Verpacken der Unterbrecher.

Größtenteils erfolgten sämtliche notwendigen Arbeitsgänge in Handmontage.

Lieferanten ohne Anspruch auf Vollständigkeit

- Verzinken bei der Fa. Schneider in NEA.
- Baustahl, Tiefziehbleche und Kupferbleche wurden bezogen von der Köstner in NEA.
- Federbandstahl und Federstahldraht von der Fa. Heine und Beiswenger; Stahl von Fa. Thyssen usw.

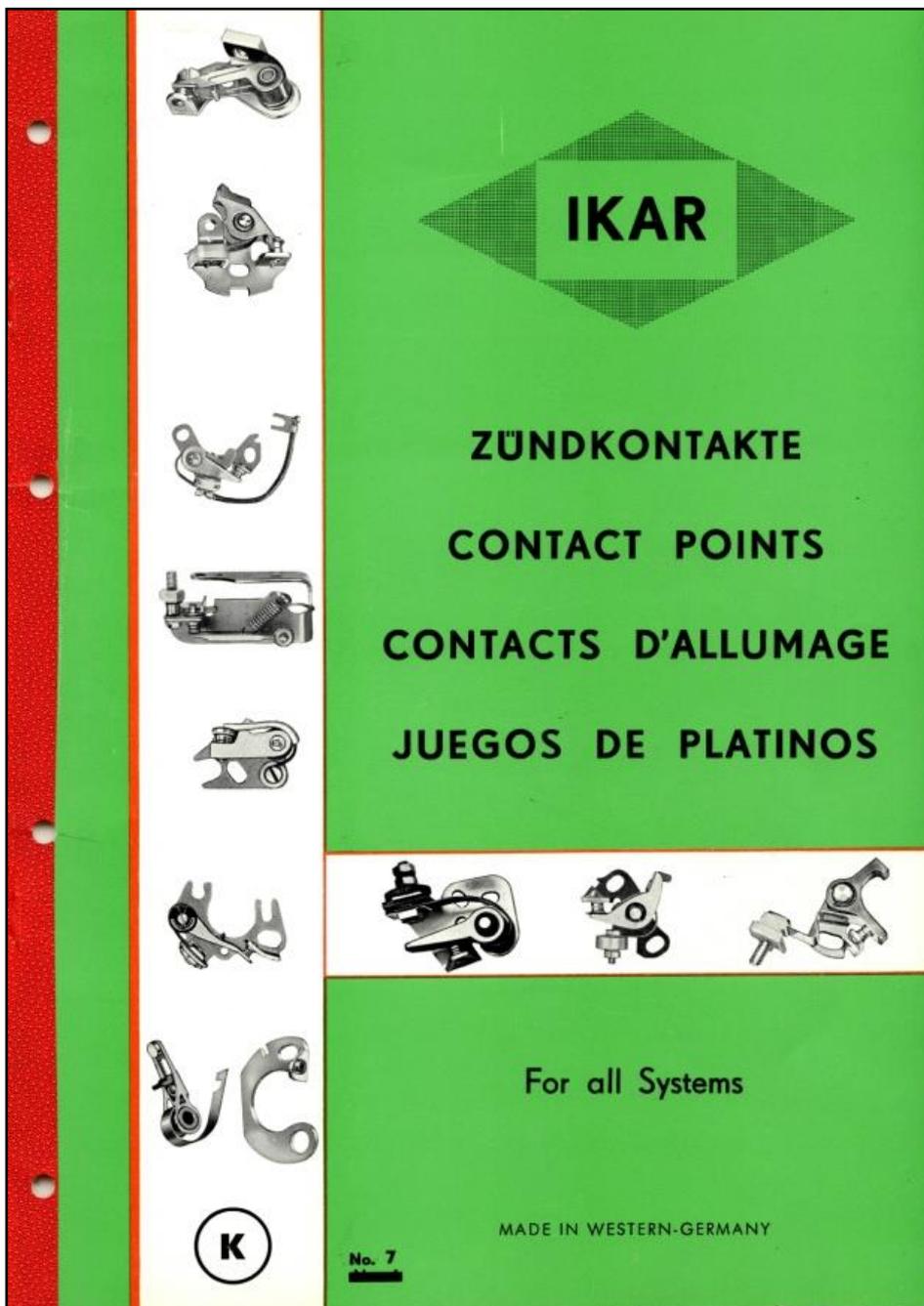
Abnehmer der Produkte ohne Anspruch auf Vollständigkeit

Kunden von Käpplinger waren die Firmen: BERU, Ducellier, Doduco, Marelli, Bosch, Dolmar, Prüfref, Stihl etc.

Zur Erklärung des Unterbrechers: (Aus WIKI-Media)

Der **Zündunterbrecher** (auch Zündkontakt oder Unterbrecherkontakt (UK) genannt) dient in [Ottomotoren](#) dazu, im [Zündzeitpunkt](#) einen [Zündfunken](#) zu erzeugen.

Heute werden in den neuen Kraftfahrzeugen mit Ottomotoren elektronische Zündsystem verbaut. Unterbrecher finden noch in älteren Fahrzeuge und Oldtimer Verwendung, wobei auch diese heute schon vielfach auf Elektronik umgerüstet werden.



Zündkontakte-Katalog Fa. Käpplinger aus dem Jahre 1970

Eigentümerwechsel

Firmenchef Johann Käpplinger sah die fortschreitende Technik und das Ende der Unterbrecher auf seine Firma zukommen. Die elektronischen Zündsysteme waren auf dem Vormarsch und verdrängten den Unterbrecher. Käpplinger wollte sich der neuen Technik nicht mehr anschließen. So verkaufte er schließlich 1974 die Firma an die Investoren Probosch, Vogt und Loos (PVL) aus Cadolzburg. Sie übernahmen die Mitarbeiter, den gesamten Maschinenpark und die Gebäudlichkeiten. „**PVL – Käpplinger**“ war fortan die Firmenbezeichnung. Zu den Unterbrechern kamen durch die neuen Besitzer nun weitere Produkte für die Automobilindustrie hinzu.



Das Fabrikgebäude im Jahre 2018

Johann Käßlinger starb 2000 in NEA, sein Sohn **Peter Käßlinger** 2016 in Würzburg.
Albert Weber starb 2021, 8 Wochen vor seinem 100. Geburtstag in Morsbach.

Wird fortgesetzt mit der Chronik der Nachfolgefirma PVL von 1974 bis 2020.

Heinrich Klopp ©, August 2021

*Quellen: Mitgliederzeitschrift „Der Steigerwald“, Heft Nr. 1993, Gemeindechronik Adolf Hahn
 Dank an alle Personen, die mich bei dieser Chronik unterstützten. (Albert Weber (†), Peter Käßlinger (†),
 Regina Käßlinger, Monika Käßlinger, Alfred Nikisch, Käthe Linz, Leo Pecher)
 Fotos: Peter Käßlinger, Google Earth, Heinrich Klopp
 Reproduktionen Heinrich Klopp*